

Wiederholt sich Geschichte?

Rege Diskussion zum Wolf – Lokalhistoriker klärt auf

Von Andreas Romahn

Naunstadt - „Geschichte wiederholt sich“, lautete das Fazit einer ZuhörerIn, die sich bei der historischen Betrachtung zum Thema Wolf im Taunus in ihrer Haltung bestätigt sah. Lokalhistoriker Wolfgang Ettig hatte am Samstag im Dorfgemeinschaftshaus Naunstadt mit seiner Premiere des Vortrages „Als die Wölfe am Galgen hingen“ informativ und spannend über das lange Zusammenleben des Menschen mit dem Wolf aus der Sicht des Historikers berichtet. 45 Gäste im Dorfgemeinschaftshaus hörten im Anschluss an die Jahreshauptversammlung des Heimat- und Geschichtsvereins Grävenwiesbach nicht nur etwas Neues über den Wolf, sondern bezogen zum Teil deutlich Stellung zur aktuellen Debatte über jenes Tier, das seit 182 Jahren im Taunus ausgestorben ist.

Ein besonderes Verhältnis - Am 23. Januar 1841 hatte der Gemeindeführer von Hassenborn, Konrad Schmidt, den letzten Taunus-Wolf erlegt, erinnerte Ettig an zwei Jahrhunderte Geschichte ohne den Wolf. Mit einer Rundreise durch die Geschichte unterstrich er das besondere Verhältnis des Menschen zu diesem über Jahrhunderte hier heimischen Wildtier. Zu Beginn des Vortrags machten die von 1812 stammenden Gebrüder-Grimm-Märchen vom „Rotkäppchen“ sowie „Der Wolf und die sieben Geißlein“ deutlich, welche Rolle dem „Lupus“ zugeschrieben wurde. Der Wolf sei ein hinterlistiger Menschenfresser, der sich verkleidet, um unschuldige Kinder zu töten, heißt es darin. „Am Wolf schieden sich die Geister“ zeigte Ettig eindrucksvoll jene zwiespältige Haltung des Menschen, die von Bewunderung für den Jagdrivalen bis zur grausamen Verteufelung als Ursprung des Bösen reichte. Die Grimm-Märchen entsprangen mutmaßlich der Angst des Menschen vor Werwölfen und rührten aus der Zeit der Hexenverfolgungen, als Männer beschuldigt wurden, als Werwölfe Kinder zu fressen. Während die Germanen das Tier wegen seiner Ausdauer und Kampfstärke in ihrer Namensgebung (Wolfgang, Wolfram) verehrten und die Wölfin sogar den Ursprung der römischen Geschichte bildete, wandelte sich die Einstellung des Menschen mit Sesshaftwerdung und Beginn der Viehhaltung grundlegend. Die katholische Kirche setzte im Mittelalter den Wolf mit dem Teufel gleich und nutzte den Aberglauben, um die Verwandlung des Menschen in das blutrünstige Monster Wolf zu propagieren. Ettig untermauerte dies mit dem 1633 in Anspach und Wehrheim dokumentierten Hexenwahn, der mit dem Beginn der Ausrottung des Wolfes zusammenfiel. 1654 kam es in Homburg zu einer Tragödie, als Kinder in einem Prozess zwei Homburger Bürger beschuldigten, sie hätten sich in Wölfe verwandelt.

Im kollektiven Gedächtnis - In den Archiven finden sich Hinweise, dass 1632 der Wolf bei Laubach wütete, 1661 bei Arnoldshain ein Kind tötete und im selben Jahr in Heinzenberg ein Kind anfiel, weswegen die Bürger eine eigene Schule im Dorf forderten. Wiederholt sich Geschichte? Diese Frage tauchte in Naunstadt noch einmal auf, als Zuhörer mutmaßten, dass eine hohe Wolfs-Population dazu führen könnte, dass der Mensch vom Wolf wieder als Nahrung betrachtet werden wird. Wolfgang Ettigs These, dass das Bild vom Wolf fast 200 Jahre nach seiner Ausrottung im Taunus im kollektiven Gedächtnis geblieben ist, schien sich hier zu bestätigen.

Usinger Anzeiger vom 23.03.2023